Reisenotizen aus dem Logbuch der SAMIRA

Indischer Ozean, Malaccastrasse, Port Dickson bis Pangkor

27. November 2006 bis 14. Dezember 2006

27. November 2006

Früh Morgens finden wir einen Rotibäcker, der seine Teigfladen mit akrobatischem Geschick durch die Luft wirbelt. Gemütlich trinken wir an seinem Tisch einen überaus süssen Kaffee und essen dazu Roti ohne Currysauce.
Zurück im Hotel wartet schon unser Führer Roselan mit einem Fahrer auf uns. Als erstes besuchen wir den Schattenpuppenmacher. Ich muss mich zusammennehmen, als ich sehe, was er herstellt:
Kleine Puppen für den Touristenmarkt aus schlechtem, dünnem Material, sehr unsorgfältig bemalt. Mittelgrosse, etwas stabilere Puppen, schön geschnitten, mit Farben völlig versaut und grosse, stabile aus Büffelleder schön geschnittene Schattenpuppen, mit leuchtenden, in Lack aufgelösten Farbtinten knallbunt bemalt. Hinter eine Leinwand gesteckt und von hinten hell beleuchtet wirken diese Puppen wie der Übergang vom Schwarzweiss- zum Farbfilm. Vor allem eine sieht noch schön aus. Das Pergamentartige der getrockneten Büffelhaut verleiht dem Gesicht und dem Körper eine zarte Farbe im Gegensatz zum bunten Kleid. Scheint die Figur als solche auch unschön, so leuchtet sie hinter der Leinwand in einer Art, wie wir das noch nicht gesehen haben. Vielleicht ist das doch eine moderne Weiterentwicklung dieser Jahrhunderte alten Tradition. Da wir uns über den Preis, den er verlangt nicht einigen können, ziehen wir weiter.

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

Einem grossen, Buddhistischen Tempel gilt unser nächster Halt. Das Betongebäude macht trotz der trditiunellen Figuren einen etwas sterilen Eindruck. Weitere Tempelgebäude sind immer noch im Bau und wir staunen, wie die 3% der Bevölkerung, die hier nicht Muslime sind so ein Riesenbauwerk finanzieren können. Oder geht es vielleicht darum mit ausländischer Hilfe dem stark an Einfluss gewinnenden Islam ein Zeichen entgegen zu setzen?
Dem Drachenbauer gilt unser dritter Besuch. In einer Holzhütte hängen ein riesengrosser und einige kleinere Drachen. Alle scheinen schon älter zu sein. Einige sind am zebröseln. Der Drachenbauer, ein sehr schweigsamer Mann, setzt sich auf den Boden und beginnt mit einem scharfen Messerchen Blumenmotive aus glänzendem Papier zu schneiden. Es sieht aus, als ob er das nur für uns täte. Vielleicht sehen wir hier das Ende einer grossen alten Tradition. In anderen Ländern haben konservative Muslime das Drachenfliegen bereits verboten. Hier sei es noch erlaubt, sagt unser Führer.

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

Wieder im Auto frage ich Roselan, was denn hier so speziell muslimische Tradition sei und was das bedeute, die grossen Plakate KOTA BHARU EINE MUSLIMISCHE STADT! Was wir bis jetzt gesehen hätten seien doch Relikte aus vormuslimischer Zeit. Er berät sich mit seinem Fahrer und dann erklären uns die Beiden was an ihrer Stadt so speziell muslimisch ist.
Als Gesetz wurde im Staat Kelantan die Scharia eingeführt und strikt gehandhabt wie im Iran, in Pakistan und in Afghanistan. Würde er Roselan selbst zum Beispiel beim Alkoholtrinken erwischt, so würde er verprügelt. Mir, so versichert er, geschähe nichts, denn ich sei ja kein Muslim. „Wie kann die Polizei das denn wissen?“ „Das steht doch auf jeder Identitätskarte!“ und er zeigt mir seine Karte. „Und wenn sie jetzt ihre Religion wechselten?“ Entsetzt schauen mich die beiden an: „Das ist absolut unmöglich, das geht nicht, das ist verboten!“ „Und wenn ein Sohn nicht die Religion seines Vaters annehmen möchte?“ „Wer als Muslim geboren wird, bleibt ein Muslim!“ Damit ist das Thema beendigt und ich wage nicht mehr nach zu fragen. Der Fahrer erklärt uns nun einige andere wichtige Muslimische Traditionen. Frauen und Mädchen ab 8 Jahren müssen das Kopftuch tragen. Werden sie ohne ertappt bezahlen sie 50 Ringit Busse. Frauen dürfen nicht singen, da ihre Stimme erotisch sei! (Ich wage es nicht mehr nach einer allfälligen Busse zu fragen.) Bei öffentlichen Anlässen, Konzerten, Theatern und Versammlungen sitzen unverheiratete Frauen und Männer immer getrennt. In den Supermärkten der Stadt gibt es getrennte Kassen für Männer und Frauen, da die Männer sonst in der Warteschlange die Frauen betatschen würden! „Warum trägt die Königin denn auf den Bildern kein rechtes Kopftuch, ist sie nicht Muslimen?“ „Was können wir tun, sie ist die Königin und steht über dem Gesetz!“ Als ich da nachfragen will stellt mich Roselan abrupt ab: „Über König und du Königin ist es uns nicht erlaubt zu sprechen!“ Muslimische Denkart und Muslimische Regeln, so wie sie uns von den Beiden vermittelt wurden, ist wahrlich weit entfernt von all unseren Grundsätzen, die auf Christlicher Tradition und auf dem Prinzip der Trennung von Kirche und Staat beruhen.

Unterdessen sind wir in einer Sonketweberei angekommen. Frauen in langen Gewändern weben da von Hand Baumwollstoffe mit eingewirkten Gold- und Silberfäden. Im Museum haben wir einige solche Stoffe, in perfekter Harmonie gewoben, sehr bewundert. Für die heute gewobenen Stoffe werden viel mehr Goldfäden verwendet, sie wirken dadurch für unseren Geschmack sehr üppig.

Drei Stunden sind eine kurze Zeit. Unser Fahrer hält schon wieder vor unserm Hotel. Wir bitten ihn uns um 16.50h wieder hier ab zu holen. Wir möchten nochmals zum Schattenpuppenmacher,

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

vielleicht können wir uns doch noch über den Preis für die grosse Puppe einigen. Freundlich verspricht er uns zeitig hier zu sein.

Nach einem Indischen Mittagessen bei dem uns ein das Dessert, gekochter Ananas mit Nelken, Tumerik und „Kismis“ besonders schmeckte, suchen wir den Zentralmarkt um Kismis zu kaufen, denn wir haben keine Ahnung was das ist. Hier ist ganz anders ein zu kaufen als in Bali. Alle Verkäuferinnen sind freundlich, hilfsbereit und nicht aufdringlich. Wir lachen mit ihnen als wir zusammen die Kismis endlich entdecken: aha, Rosinen sind gemeint!

Nun suchen einen richtigen Supermarkt. Tatsächlich, an jeder Kasse steht ein Plastikschild auf dem, wie auf einer Toilettentüre, ein Männchen oder eine Frau abgebildet ist. Wir überlegen uns nochmals den vom Fahrer angegebenen Grund für diese Regelung und erinnern uns daran, dass im Lonely Planet Frauen mehrmals gewarnt werden, bestimmte Wege alleine zu gehen.
Kaum wider mit dem Taxi unterwegs, fährt vor uns eine schwarze Limousine mit getönten Scheiben und einer gelben Tafel im Goldrähmchen an Stelle einer Autonummer am Heck. Eines der vielen Fahrzeug aus dem Fuhrpark des Sultans, so belehrt uns der Fahrer.
Wir halten beim Schattenpuppenmacher, steigen aus und schauen entsetzt die grosse Puppe an. Der Künstler hat sie nun fertiggestellt und jedes mögliche Fleckchen knallbunt zugeschmiert. Etwas traurig über den Verlust von Traditionen nachdenkend besteigen wir den Nachtzug zurück zum Schiff.

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

30. November 2006

Vielleicht 5 km von der Marina entfernt gibt es einen Nachtmarkt. Er öffnet in der Abenddämmerung, wenn die ärgste Hitze des Tages sich zu verflüchtigen beginnt. Da wir kein Fahrzeug haben, machen wir uns gegen Abend zu Fuss auf den Weg. Als wir eintreffen ist es noch nicht ganz dunkel, doch zwischen den vielen Kleider- Ramsch- Gemüse- und Esswarenständen herrscht schon ein dichtes Gedränge. Wir sind hier wieder einmal die einzigen Ausländer und viele schauen uns nach. Sabina kauft von Kopftuchtragenden Verkäuferinnen frisches, ungekühltes Gemüse, wir knabbern einige frisch ausgebackene Spiesschen mit uns unbekannten Speisen.

Auf dem Heimweg beeilen wir uns, da der Donner schon laut von den Hügeln herüber rollt. Wir erreichen noch knapp ein kleines Chinesisches Restaurant und bestellen ein Getränk. Unsere Gläser stehen kaum auf dem Tisch als dichter Regen niederprasselt. Ein Inder mit seiner Chinesischen Frau und seiner vielleicht 15 jährigen Tochter flüchten sich auch ans Trockene und bestellen ein feines Nachtessen. Der Mann möchte unbedingt, dass wir uns an seinen Tisch setzen und mit ihnen essen. Unsere Beteuerungen, wir hätten schon auf dem Nachtmarkt gegessen, beeindrucken ihn nicht. So erfahren wir im Verlaufe des Abends viel über das Verhältnis zwischen den verschiedenen Rassen im Lande. Malaien Islamischen Glaubens dominieren alle Sparten des öffentlichen Lebens. Chinesen konzentrieren sich aufs Geschäft und halten sich aus der Politik fern. Inder werden oft als Billigstarbeiter ausgenommen, so die grobe Zusammenfassung. Es gibt Leute, die konvertieren zum Islam, um eine Chance auf eine bessere Arbeit zu bekommen, die sie als Hindus oder Buddhisten nie erhalten würden. Korruption, so meint unser Gesprächspartner, sei ein sehr weit verbreitetes Problem im Lande.
Die Mahlzeit ist ausgezeichnet, der Regen hat nachgelassen und unser neuer Freund bringt uns mit seinem Auto bis zum Boot zurück!

6. Dezember 2006

37°C zeigt das Thermometer im Salon der SAMIRA als Sabina beginnt Grättimänner zu backen. Es weht kein Hauch.

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

Abends, der Mond steht bereits hell über uns, sitzen wir in der Plicht sitzen und feiern mit dem Gebäck, Mandarinen, Erdnüssen und kaltem Kakao St. Nikolaus. Schweiss tropft immer noch auf das Tischchen.

9. Dezember 2006

Es ist noch stockfinster als Sabina mich weckt. Ich krabble aus dem Niedergang und schaue mich um. Die Admiral Marina liegt noch im Dunkel und, anders als an allen vorangegangenen Tagen bläst ein Wind von achtern. Dichte Regenschauer klatschen hinter uns ins Wasser und bald Giesst es über uns wie aus Kübeln. So möchten wir nicht auslaufen, warten wir noch etwas ab, so ist es zu spät, wir erreichen Port Klang nicht mehr bei Tageslicht. Das soll aber wichtig sein, da dort ein Wrack direkt neben dem Ankerplatz liege. So verschieben wir unsere Abreise noch einmal um einen Tag, schreiben Mails und Reiseberichte und sortieren Fotos.

10. Dezember 2006

Als die Sonne über einem reingewaschenen Horizont aufgeht, sind wir schon unterwes. Eine ganz leichte Brise weht vom Land her und hilft unserer Maschine etwas. Nach und nach nimmt der Wind etwas zu und weht schliesslich von NW. So laufen wir unter Maschine und Segeln hoch am Wind gegen Norden. Der Gegenstrom lässt nach und wir geniessen zunächst das Stauwasser, aber richtige Freude kommt mit zunehmendem Mitstrom auf. Am späteren Nachmittag läuft unsere SAMIRA mit 9.4 Knoten durch die engste Stelle der Malakkastrasse. Wir verzichteten darauf nach Port Klang hinein zu fahren um den günstigen Mitstrom aus zu nützen, müssen nun aber eine andere Lösung für die Nacht finden. Der Gegenstrom setzt in der Abenddämmerung ein und der Horizont ist voller Lichter von Fischerbooten. So ankern wir im

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

offenen Wasser auf 7m ohne, dass irgendwo Land zu sehen wäre. Die Kulisse wirkt theatralisch, im Westen geht rot die Sonne unter und von Osten her nähert sich eine violett-schwarze Wolkenwand unter der das Meer grün leuchtet. Zwischen 2 und 3h morgens soll der Strom wieder kentern.

11. Dezember 2006

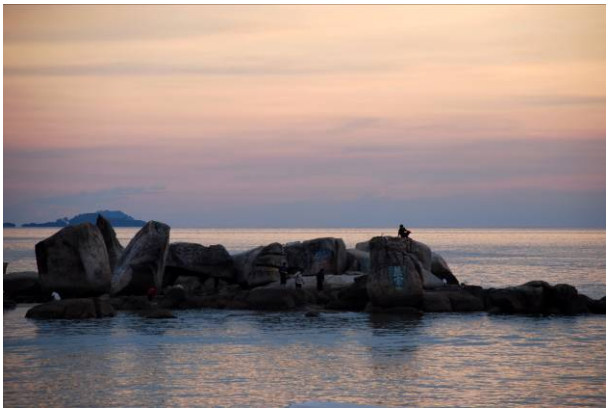
Ich habe kurz und schlecht geschlafen, als ich Sabina mit dem Kaffeetopf hantieren höre. Die Dünung hat sich gelegt und jetzt wo wir endlich schlafen könnten soll es weiter gehen. Maschine starten, Instrumente einschalten, Anker hoch ziehen, Segel setzen, alles geht fast ohne Worte ab, jeder kennt seine Handgriffe. Ein penetranter Geruch von faulendem Fisch streicht über das Boot und schlägt mir auf den Magen. Manche Fischerboote riecht man bevor man sie sieht!
Zusammen sitzen wir noch eine Weile in der Plicht und staunen über die vielen Lichter der Fischerboote. Dann übernimmt Sabina die erste Wache.
Kurz unterhalb der Sembilan Inseln fahren wir durch einen besonders dichten Pulk von Fischerbooten, zweiundsiebzig zähle ich rund um uns!

Schon um halb vier ankern wir in der südwestlichen Bucht der Insel Pangkor. Hier, im smaragdgrünen Wasser frei schwoiend fühlen wir uns wieder wohler als in der vornehmen Marina.

12. Dezember 2006

Drei Monate ist es her seit wir zum letzten Mal unser Dingi zum letzten Mal aufgeblasen haben. Ich glaube es kaum, unser uralter Aussenborder startet beim zweiten Mal ziehen!

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

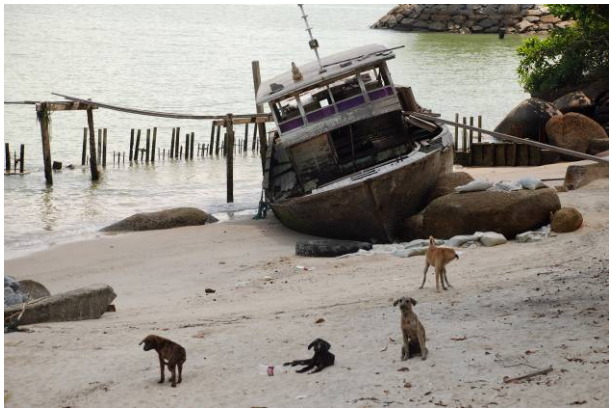


Auf einem ersten Rundgang über die Insel finden wir ein Chinarestaurant und beschliessen dort meinen 61. Geburtstag mit einem feinen Abendessen zu feiern. Als wir kurz vor Sonnenuntergang dort eintreffen sehen wir auf einem Tisch drei Teller voller roter Papayastückchen. Schon bald kommen grosse Vögel, Hornbills mit riesigen Krummschnäbeln, angeflogen und fressen hier, mitten zwischen allen Gästen.

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

13. Dezember 2006

Trotz der angedrohten Blutegel lockt uns ein Spaziergang durch den auf Pangkor noch vorhandenen Regenwald. So fahren wir mit dem Dingi zur Ruine eines Ressorts an den Strand. Der Weg ist ganz überwuchert. Als dann drei Wespen Sabina stechen während wir über eine kleine, eingefallene Brücke klettern, flüchten wir aufs Dingi zurück.
Zum Trost fahren wir mit dem Taxi einmal rund um die kleine Ferieninsel. Stolz weist der Fahrer auf das Ressort auf dem vorgelagerten Inselchen Pangkor Laut. Hier kann man seinen sozialen Status zeigen. Drei Nächte in einem Bungalow kosten über 10'000.-CHFR, kürzere Aufenthalte gibt es nicht. Andere kleine Hotels auf der Insel Pangkor sind allerdings erheblich bescheidener und wir sehen nur Einheimische, Chinesen, Inder und Malaien als Gäste.



Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

Auf der Ostseite der Insel, in Sichtweite des Malaiischen Festlandes, dominiert die Fischerei. Wir kommen an einer kleinen Werft vorbei auf deren Gelände sich etwa ein Dutzend Hunde tummeln. Wir finden im Werftschuppen einen kleinen Altar mit heruntergebrannten Räucherstäbchen, aber trotz des Hundegebells zeigt sich kein einziger Arbeiter. Auf dem Weg zum Hauptort passieren wir nun viel hölzerne Anlegebrücken für all die Fischerboote, die wir unterwegs getroffen haben. Eine über und über mit „Raritäten“ vollgestopfte mechanische Werkstatt hat es mir besonders angetan.

Da unser Chauffeur Chinese ist, zeigt er uns den grossen Chinesischen Tempel mit ganz besonderem Stolz. Sogar ein Miniaturnachbau der grossen Mauer windet sich hinter dem rotgoldenen Bauwerk den Hügel hinan.

Pangkor Town, der Hauptort lebt ganz von der Fischerei und vom Fische trocknen. So essen wir mit Stäbchen ein feines Fischessen und bewundern dazu die Chinesische Karlsberg- und Guinnessreklame an der Wand.

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000

14. Dezember 2006

Da wir uns trotz der Hitze etwas bewegen möchten, wandern wir der Küste entlang zur übernächsten Bucht und staunen über das muslimische Strandleben. Frauen baden da in langen Gewändern mit Kopftuch!

Text und Bilder Copyright© by Sabina und Stefan Jäger 2000